

Vanessa Mai
mit neuem
Album auf Platz 1

SEITE 28



Hannah Herzprung
mit Ost-West-Drama
im Fernsehen

SEITE 31



kultur

ABENDZEITUNG MONTAG, 21. 8. 2017 / NR. 191/34

TELEFON 089.23 77-3100

E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE

Ganz natürliche Kunst

Das Projekt „SüdpART“ zeigt im Münchner Südpark, wie man Kunst wunderbar in den Kreislauf der Natur integrieren kann

Kunst als Therapieform – das kennt man eigentlich nur aus psychotherapeutischen Einrichtungen. Hat diese Art der Kunst mit dem Projekt „SüdpART“, das derzeit im Münchner Südpark Projekte von 13 Münchner Künstlern zeigt, nun den Wald erreicht? Jedenfalls sollen die Arbeiten – so jedenfalls der Wunsch der beteiligten Künstler – auf den Wald auch „heilend“ wirken, zu seinem Wohl entstehen, die Betrachter zum Erleben und Wahrnehmen anregen.

Diese urbane Land-Art in Sendling entspringt einer ungewöhnlichen Idee. Die Kreationen sind nahezu ausnahmslos aus Materialien gefertigt, die dort vorhanden sind: Totholz, Tannenzapfen, abgefallene lose Äste, Reste von Rinden, Blätter, Steine, Moos. Die Verbindungselemente sind aus natürlichen Stoffen wie auch die wenigen Farben, die verwendet wurden.

Diese Kunst soll sich der Natur eindeutig unterordnen

Denn diese Kunst soll nicht – wie es sich viele Künstler häufig für ihre Plastiken wünschen – für die Ewigkeit bleiben, sondern einfach wieder vergehen, verschwinden. Rückstandslos. Zurück wandern in den Kreislauf der Natur – und damit in einem anderen, übertragenen Sinne ewig haltbar bleiben. Warum das alles?

Als die Initiatorin von SüdpART, die Künstlerin Lore Galitz, 2016 aus ihrem Osterurlaub zurückkam und im benachbarten Südpark, dem Sendlinger Forst an der Garmischer Autobahn, den kaputten Wald entdeckte, wollte sie etwas für ihn tun.

Für den Sendlinger Wald, der



Penelope Richardson Werk „Drei Wünsche“.

Fotos: Joachim Goetz



Verena Friedrich „Wandlung“.



Susanne Sommer: „Das Gute von oben“.

von Orkan Niklas im Frühjahr 2015 arg mitgenommen wurde. Den der folgende heiße Sommer so schwächte, dass der Borkenkäfer leichtes Spiel hatte, weil die auf der Schotterebene flach wurzelnden Fich-

ten fast vertrockneten. Nach den notwendigen nachfolgenden Fällungen war der Wald kaum wiederzuerkennen.

Was können Künstler da aber tun? Lore Galitz wollte dem Sendlinger Wald, für dessen

desaströsen Zustand sie auch den Mensch-gemachten Klimawandel verantwortlich macht, „etwas zurückgeben“.

In Gestalt einer anderen, ja andersartigen Sorte von Kunst, die sich der Natur ein-

deutig unterordnet und mit ihrer Sensibilität die Betrachter aufrüttelt, zum Nachdenken anregt.

Diese Werke fallen freilich nicht mit formalästhetischen Kontrasten auf. Das spektaku-

läre Moment ist ihnen fremd. So schwingt dort plötzlich ein Mobile aus Totholz, Blättern, Zapfen (von Angela Dorscht) zwischen den Bäumen. Nia Leitl präsentiert eine Pyramide aus gleichförmigen geraden Ästen. Verena Friedrich brachte herumliegendes Totholz in eine skulpturale, geordnete Form. Gabriele Frosch ordnete und strukturierte in ihrer Arbeit „Wandlung“ Totholz in einer existierenden Rinne.

Eine figurative Plastik aus Ästen, Nesseln, Sackleinen platzierte Niko Jahn in luftiger Höhe an einem Baum, Titel: „Der Waldgeist wird wieder wach.“ Und Lore Galitz verband fünf Bäume mit einem offenen Kreisbogen aus geflochtenen Natur-Materialien.

Die Besucher können die Kunstwerke auch weiterbauen

Susanne Sommer schuf mit einem lebenden, immer weiter wachsenden Kranz aus Brombeerranken eine durchaus auch hoffnungsfrohe Schöpfung: Die vorhandenen Brombeeren wachsen – in Form gebracht – einfach weiter und tragen schließlich sogar leckere Früchte.

Wenn die Besucher davon naschen, ist das kein Kunst-Frevel, sondern geradezu erwünscht. Es stört die Künstler nämlich nicht einmal, wenn diese teils im Gestrüpp und im Unterholz versteckten Arbeiten zum Mitmachen oder zum Weiterbauen anregen. So entsteht schließlich die von ihnen angestrebte Interaktion mit der Natur.

Joachim Goetz

Noch bis 14. Oktober, im Südpark, Start des Kunstparcours: Inninger Straße 30. Geführte Rundgänge am Donnerstag 28. August, 18 Uhr, Freitag 15. September, 17 Uhr sowie an den Samstagen 7. und 14. Oktober um 14 Uhr. Treffpunkt ist der Südpark-Parkplatz Inninger Straße 30. Dort findet sich auch das gedruckte Faltblatt mit weiteren Informationen. Näheres auch im Internet unter www.suedpart.de

Der ganze Reichtum von Tschechows Welt

Eine wunderbare Inszenierung von „Die Möwe“ im Teamtheater Tankstelle

In jeder soll performen wie er will und wie er kann“ stellt Irina (Theresa Hanich) aufgekratzt und gönnerhaft fest, nachdem ihr Sohn Kostja (Friedrich Custodio) die Aufführung seines neuen Theaterstücks abgebrochen hat. Das Publikum hatte gelacht, das Werk und seinen Schöpfer gar ausgelacht.

Das Publikum ist nicht nur seine Mutter, die eine bekannte Theaterdiva ist, sondern auch ihr stets kränklicher Bru-



Überzeugend: Das souveräne, empfindsame Darstellerteam. Foto: Plan B

der Sorin (Clemens Nicol) sowie die bildungsbürgerlichen Nachbarn aus dem Provinz-

nest, aus dem Irina stammt und wo sie die Sommerferien verbringt.

Ein Verb wie „performen“ steht natürlich nicht bei Tschechow. Aber sein Stück „Die Möwe“ diskutiert nicht nur Bühnenkunst in Zeiten des Umbruchs, sondern repräsentiert sie wie nur wenige andere Dramentexte selbst.

Vor 121 Jahren fiel die Komödie, wie Tschechow die meisten seiner Stücke voller unglücklicher Menschen bezeichnete, bei der Uraufführung in Petersburg durch und erlitt damit das gleiche Schicksal wie seine jugendliche Hauptfigur.

Der Regisseur Andreas Wiedermann erzählt in seiner „Möwe“-Inszenierung, die gerade im Teamtheater Tankstelle gas-

tiert, auch von der Kontinuität dieses Umbruchs. Wiedermann hat schon mehrfach bewiesen, tief in die Strukturen seiner literarischen oder dramatischen Spielvorlagen eingreifen zu können, ohne dem Stoff die Substanz zu nehmen.

Aber mit der „Möwe“ geht er nicht nur respektvoll, sondern fast zärtlich um. Wie beiläufig wird der Stoff aus dem späten 19. ins frühe 21. Jahrhundert verschoben. Nicht einmal die Tabak schnupfende und am Flachmann nuckelnde Mascha (Christina Matschoss), die mit ihrem Verlobten ausschließlich über Skype im Smartphone streitet, erscheint als billig um Aktualität ringender Gag.

Auf der fast leeren Bühne entfaltet sich der ganze Reichtum von Tschechows Welt ohne jeden Naturalismus.

Dafür haben der Regisseur und sein ebenso empfindsames wie souveränes Darstellerteam vom Theater Plan B in Straubing die Chance ergriffen, gleichzeitig ein modernes Künstlerdrama zu erzählen sowie einen historischen Text so zu entfalten, wie ihn der Autor möglicherweise gedacht haben könnte.

Mathias Hejny

Teamtheater Tankstelle, Am Einlaß 2a, vom 23. bis 26. August, Beginn um 20 Uhr, Karten gibt es unter ☎ 260 43 33